

Gedanken zum Pfingstfest 2021

An Weihnachten kommt das Christkind, an Ostern der Osterhase,
und an Pfingsten der Einbrecher

„Macht die Fenster der Kirche weit auf!“ Mit diesem Satz soll Papst Johannes XXIII den Anstoß zu den Konzilsvorbereitungen gegeben haben. Im Evangelium des Pfingstsonntages sind die Fenster noch geschlossen: „Aus Furcht“, wie es bei Johannes heißt, und wie offenbar meist in den Tagen seit der Botschaft der Engel, Jesus sei auferstanden. Das Bild, welches die Schrift von den Jüngern Jesu zeichnet, ist eigentlich nicht sehr optimistisch. Sie verstehen schon nicht, warum Jesus unbedingt nach Jerusalem muss, „Gott soll es verhindern“; sie schlafen am Ölberg ein, und als es dann ernst wird und gilt, angesichts des Kreuzes Jesu Farbe zu bekennen, kneifen sie. Am Ende ist nur ein einziger von ihnen unterm Kreuz zu finden, und drei Frauen.

Die Botschaft der Auferstehung lässt die Apostel überwiegend ratlos zurück. Immer wieder sind sie verunsichert, immer wieder sind ihre Räume verschlossen, immer wieder muss Jesus regelrecht einbrechen. Statt Auferstehungsfreude und zuversichtlicher Erwartung, was wohl als Nächstes kommen mag, beherrscht Ängstlichkeit die Lage. Dabei hatte Jesus doch versprochen, sie nicht als Waisen zurückzulassen! (Jo 14,18)

Doch auch am Pfingstfest muss Jesus wieder erst in ihre verschlossene Welt eindringen, bevor er ihnen den Sendungsauftrag erteilt und sie mit Heiligem Geist beatmet - eine Geste und ein Vorgehen, das an Wiederbelebensmaßnahmen an Ohnmächtigen erinnert. Jesu Vertrauen in die Seinen ist offenbar weit größer als deren Vertrauen in ihn. Jedenfalls vertraut er ihnen die Macht über das Sündenvergeben und -behalten an. Ob sie überhaupt ahnen, welche Macht Jesus ihnen da in die Hände legt? Und ob Jesus das noch einmal täte, nach dem, was seine Kirche im Laufe der Geschichte mit dieser „Vollmacht“ so alles angestellt hat?

Jedenfalls: Von dem explosionsartigen „Geisteinschlag“ und der anschließenden atemlosen „Verkündigungsoffensive“, wie sie die Apostelgeschichte überliefert, ist bei Johannes im Evangelium so gar nichts zu spüren. Das lässt einen doch eher fragend zurück: Na, was wird das wohl werden?

Zweitausend Jahre Kirchengeschichte später ist viel von dem, was Jesus vorschwebte, wirklich geworden. Seine Botschaft zog Kreise über die ganze Erde, in allen Erdteilen machten und machen Menschen Jesu Wort zum Leitfaden ihres Lebens, leben Kirche, Barmherzigkeit, Nächstenliebe und Glaubensfreude.

Doch im Jahr 1958 fand Johannes XXIII, es sei an der Zeit, die Fenster der Kirche weit auf zu machen. Sein Eindruck war - und eines der zentralen Dokumente des Konzils trug dem später Rechnung - die Kirche habe sich „der Welt“ zu sehr verschlossen, zu sehr in ihrer „eigenen Welt“ gelebt und sehe, insbesondere seit der „Aufklärung“, in „der Welt“ nur das Abzulehnende, Irrige und Sündige.

Mir scheint es, als sei auch hier wieder die Ängstlichkeit der Apostel ein Hauptmotiv, diesmal freilich in Gestalt ihrer Nachfolger: Die Angst, was einem das Eigene und Heiligste ist, zu verlieren, wenn man sich den „Versuchungen“ der Welt ausliefert. Dabei hatte Jesus selbst für die Seinen gebetet, „Vater, ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst.“ (Jo 17,15) Nicht in der Furcht vor „der Welt“ und der Flucht aus ihr lebt der Glaube, vielmehr darin, im Geiste Jesu in der Welt das Gute zu suchen, zu verkünden und zu leben. Und unser größtes Interesse sollte dabei denen gelten, um derentwillen Jesus überhaupt Mensch geworden ist: den Menschen in ihrer Vielgestalt und Buntheit, ihren Sprachen und Geschichten, ihren Erfahrungen und Denkweisen, ihrer Art nach Gott zu fragen oder ihren Gründen, es nicht zu tun.

Macht die Fenster der Kirche weit auf! Die „Fenster der Kirche“ aber sind nicht die in unseren Gemäuern und Domen! Die „Fenster der Kirche“ sind *wir*, sind unsere Herzen, unsere Augen, unser Denken, unsere Menschenfreundlichkeit, und: unser Glaube an die Auferstehung, an Jesus, den Christus, der da ist, und gewiss auch heute irgendwann wieder vorbeikommt, um bei uns einzubrechen; unsere geschlossene Welt aufzubrechen und uns einen offenen Blick zu schenken auf all das Wunderbare seiner Welt und der Menschen.

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Pfingstfest!

Ihr Thomas Quadt